

# Gartentipps für November

**Der November** ist die beste Pflanzzeit für wurzelnackte Obstgehölze. Jetzt ist der Boden noch ausreichend warm, was das Einwurzeln der Bäume erleichtert. Ausnahme sind lediglich besonders wärmebedürftige Arten wie Pfirsiche oder Aprikosen, die besser erst im Frühjahr gepflanzt werden. Neben dem richtigen Pflanzen und dem dazugehörigen Schnitt ist es vor allem die Wahl einer geeigneten Sorte, die über den späteren Erfolg entscheidet. Um sich für die Zukunft unnötige Arbeit zu ersparen und trotzdem Freude an der Ernte zu haben, sollte dabei in erster Linie auf die Widerstandsfähigkeit geachtet werden. Der oft gezogene Schluss, dass eine alte Sorte automatisch robust und ohnehin „wertvoller“ sei als eine Neuzüchtung, führt nicht unbedingt zum besten Ergebnis. Vielmehr gibt es mittlerweile eine breite Auswahl an wenig anfälligen oder sogar resistenten Sorten, die in der Fruchtqualität den - angeblich überlegenen alten in nichts nachstehen. Dies gilt vor allem für Äpfel (Schorf), Zwetschen (Scharka) sowie Sauerkirschen (Monilia). Aus lokalpatriotischen Erwägungen soll hier zunächst auf die Pillnitzer Züchtungen verwiesen werden: die sogenannten Re (= Resistenz)-Sorten bei den Äpfeln wie *Rebella*, *Resi* oder *Rewena* sowie die nach Edelsteinen benannten nur gering anfälligen Sauerkirschsorten wie *Achat*, *Jade* oder *Karneol*. Ein zusätzlicher Vorteil dieser Sorten ist ihre sichere Eignung für das hiesige Klima. Weitere empfehlenswerte Apfelsorten sind der bekannte, geschmacklich hervorragende *Topaz* aber auch die ebenfalls am *Institut für experimentelle Botanik* in Prag gezüchteten neueren Sorten *Karneval* und *Sirius*. Bei Zwetschen sollte vor allem auf Widerstandsfähigkeit gegen den Scharkavirus geachtet werden: Hier gibt es neben der resistenten relativ spät reifenden *Jojo* mehrere tolerante Sorten wie *Hanita*

und *Haroma* (ebenfalls spät). Wird ein früher Reifezeitpunkt gewünscht, bieten sich *Katinka* oder *Tegera* an. Ist der Baum dann endlich ausgewählt, am besten schon in der Baumschule geschnitten worden und im Garten angekommen, sollte seine Wurzel zuerst gründlich gewässert werden. Gepflanzt wird genauso tief wie der Baum vorher stand, dabei ist es keinesfalls nötig ein riesiges Pflanzloch auszuheben. In einem normalen Gartenboden ist es völlig ausreichend, wenn die Wurzeln bequem und ohne zu



knicken Platz haben. Der Bodenaushub wird im Verhältnis 3 zu 1 mit Kompost vermischt und danach unter mehrmaligem Rütteln des Baumes (zur Vermeidung von Hohlräumen) wieder eingefüllt. Dann wird der Boden gut angetreten, wobei noch ein Gießrand geformt wird, und zu guter Letzt sehr gründlich angegossen.

**Fruchtmumien** sollten jetzt unbedingt von allen Sträuchern und Bäumen entfernt werden, denn sie sind Träger von Viren und Pilzsporen, die auf ihnen überwintern und im Frühjahr den neuen Austrieb gefährden.

**Die Rinde des Obstbaums** ist der wichtigste Schutz des Baumes und

sollte deshalb im Herbst gepflegt werden. Gerade die raue Borke älterer Bäume bietet idealen Lebensraum für Eigelege und Puppengespinste. Deshalb sollte lose Rinde abgeschabt und entsorgt werden. Ein Weißanstrich verhindert eine erneute Besiedlung und schützt gegen starke Temperaturschwankungen durch Sonnenbestrahlung bei Frost.

**Kalkmangel beheben.** Der Spätherbst ist die günstigste Zeit, um den Kalkgehalt des Bodens zu überprüfen. Dies geschieht mit im Handel erhältlichen Test-Sets. Wird ein Mangel festgestellt, sollte der Boden aufgekalkt werden. Das im Kalk enthaltene Kalzium dient in erster Linie der Verbesserung der Bodenbeschaffenheit: Indem es kleinste Bodenbestandteile zu sogenannten Kalk-Ton-Humusteilchen verbindet, sorgt es für eine stabile Krümelstruktur und ein besseres Pufferungsvermögen. Zudem ist Kalzium ein wichtiger Bestandteil der pflanzlichen Zellwände. Ein Mangel an Kalzium führt zu deren Eintrocknen und verursacht so zum Beispiel Stippe bei Äpfeln oder Blütenendfäule bei Tomaten.

**Der Rückschnitt von Stauden** kann in den meisten Fällen bis zum Frühjahr warten. Über den Winter stehenbleibende Stängel und Blätter halten den Schnee fest und dienen so als Frostschutz.

Zudem bieten sie Unterschlupf und Nahrung für viele Tierarten. Bei einigen Pflanzen, zum Beispiel der Staudenpfingstrose, sollte man jedoch schon im Herbst zur Schere greifen. Hier beugt der bodennahe Rückschnitt einem Befall mit Grauschimmel vor, der am alten Laub überwintert und sowohl Blüten als auch Blätter und Triebe schädigt. Gräser sowie empfindliche Stauden, wie zum Beispiel Chrysanthemen, sollten generell immer erst im Frühjahr zurückgeschnitten werden, ansonsten drohen Feuchtigkeitsschäden und damit der Verlust der Pflanze. Vor allem hohe Gräser können zum besseren Schutz gegen Feuchtigkeit zusammengebunden werden.